

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 23 (1839)

29 (16.7.1839)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-797066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-797066)

Oldenburgische Blätter.

N^o 29. Dienstag, den 16. Juli. 1839.

Die Chaussee von Oldenburg nach Sever; vorzüglich deren Richtung von Barel nach letzterm Orte.

Einen Gegenstand von so allgemein wichtigem Interesse, wie die Anlage und Richtung einer neuen Chaussee, namentlich in unserer chausseearmen Gegend, ist, in diesen, dem Worte für's Wohl des Vaterlandes und seiner Bewohner geöffneten Blättern, zur Sprache zu bringen, halte ich schon aus dem Grunde nicht für unpassend, weil hierdurch Anlaß gegeben wird, daß Stimmen, die bei der Sache theilhaftig sind und deren genauere Kenntniß der Localitäten ein kompetenteres Urtheil gewähren kann, aufgerufen werden, sich pro et contra über die Einzelheiten desselben zu erklären und so am Ende zur richtigen Entscheidung vielleicht noch schwebender Punkte, selbst denjenigen, welchen ein votum decisivum zusieht, hülfreich und leitend an die Hand gehen können. Uebrigens verwahrt sich Verfasser gegenwärtigen Artikels ausdrücklich gegen den Anschein, als wolle er mit Sachkenntniß vollkommen ausgerüstet, gegen etwaige anders denkende Beurtheiler seine Meinung vertheidigend, zu Felde ziehen; er spricht bloß seine Privatansichten aus und wird gründliche Belehrung gerne hören.

Seit mehreren Monaten verbreitet und hält sich in den Aemtern Bockhorn und Sever, wie in den angränzenden ostfriesischen Distrikten, das Gerücht, als seien zwischen den Regierungen von Oldenburg und Hannover Unterhandlungen eingeleitet über eine gemeinschaftliche Chausseeanlage. Es solle nämlich, so heißt es, die Chaussee von Oldenburg nach Sever, die dem frühern Plane gemäß über das Kirchdorf Sande führen sollte, jetzt durch einen Theil der ostfriesischen Herrlichkeit Goedens oder des Amtes Friedeburg gelegt werden. Eine Bestätigung dieses Gerüchts glaubt man einigermaßen darin zu finden, daß von Seiten der Landdrostei Aurich, in Folge specieller Aufforderung durch das Ministerium des Innern zu Hannover, vor einigen Wochen eine Commission abgesendet wurde, um namentlich in der Herrlichkeit Goedens das Terrain in Augenschein zu nehmen, ob solches zur Anlage einer Chaussee sich eigne. Soviel ich von Ohrenzeugen vernommen, hat die Commission sich sehr günstig ausgesprochen. — Auch der Umstand, daß, wie man sagt, jene Commission sich mit dem Amte



Bockhorn in Verbindung gesetzt hatte, scheint dahin zu deuten, erwähntes Gerücht sey mehr als ein leeres.

Es kann deshalb grade jetzt, wo der Zeitpunkt eintritt, in welchem ein fester Beschluß von den theilhaftigen Staaten gefaßt werden wird, entweder keine Uebereinkunft zu schließen oder eine solche einzugehen, nur angemessen erscheinen, das zur Sprache zu bringen, was beim Eintritt, wenigstens des letztern Falles, zu berücksichtigen seyn möchte.

Wenn also, wie das erwähnte Gerücht behauptet, eine Uebereinkunft mit Hannover von Oldenburgischer Seite getroffen würde, dahin, daß von Oldenburg nach Fever eine directe Chaussee durch einen Theil der hannoverschen Provinz Ostfriesland führen sollte, so wäre gewiß sehr die Frage zu erwägen: wo soll der Anschluß von hannoverscher Seite an Oldenburg erfolgen?

Es lassen sich hier verschiedene Punkte möglich denken. Angenommen, daß die Chaussee jedenfalls von Oldenburg bis Barel, in jetziger Lage bleiben wird, kann es fraglich erscheinen, welche Richtung weiter von Barel nach Fever zweckmäßig zu nehmen sey?

Eine mögliche Richtung wäre von Barel über Neuenburg nach Friedeburg u. s. w. nach Fever;

eine andere, von Barel über Bockhorn nach Zetel und weiter den neuen Weg und sog. Zimpweg hinunter nach Neustadtgoedens, von dort nach Klein- oder Groß-Ostiem;

eine dritte, von Barel über Kothenhahn, Steinhauserfiel, Blauhand, nach Ellenserdamm, woselbst in

der Nähe leicht ein Anschluß von hannoverscher Seite möglich wäre.

Bei Beurtheilung der Zweckmäßigkeit einer oder der andern Richtung möchten hauptsächlich folgende Punkte zu bedenken seyn:

1. Ein zur Anlage einer Chaussee günstiges Terrain,
 - a) sowohl rücksichtlich der möglichst directen Linie,
 - b) als auch des passenden Erdreichs.
2. Kann auch eine Expropriation der einzelnen Grundeigenthümer viele Schwierigkeiten verursachen?
3. Ist für Oldenburg sehr zu bedenken, daß bei etwa früher oder später möglicherweise zwischen ihm und Hannover eintretenden Differenzen über Zoll- und Steuerverhältnisse, Oldenburg nicht nöthig habe, damit es dann mit seiner Chaussee im eignen Lande bleiben kann, eine bedeutende Strecke neuer Anlage zu machen.

Von den hier angeführten, nothwendig zu berücksichtigenden Punkten dürfte nun wohl für die Richtung von Barel nach Friedeburg, kaum außer dem sub N^o 1. b. angeführten, das günstige Erdreich betreffend, irgend ein anderer anders als ungünstig genannt werden.

Da es gewiß sehr im Interesse eines jeden Staates liegt, bei sonst günstigen Umständen, der von einem Orte zum andern anzulegenden Chaussee durch Verfolgung der graden Linie eine möglichst kurze Ausdehnung zu geben, sowohl um bei der Anlage Kosten zu ersparen, als auch Zeit bei der Benutzung derselben zu gewinnen, so kann diese letztangedeutete Richtung, schon allein aus dem Grunde, der um wenigstens mehrere

Stunden größern Entfernung, kaum in Betracht kommen.

Nach würde ohne, wenn auch hier vielleicht nicht mit so bedeutenden Schwierigkeiten, wie wohl an andern Orten Statt finden, verbundene, Expropriationen das Terrain nicht zur Chaussée gewonnen werden können. Wie groß aber die Unannehmlichkeiten jedesmal sind, wenn, im Mangel eines allgemeinen Expropriationsgesetzes, für einen einzelnen Fall ein derartiges gegeben wird, mit welchen kostspieligen Opfern von Seiten des Staates Widersehllichkeiten und Chikane der aus ihrem Grundeigenthum vertriebenen Eigner stets zu bekämpfen sind, welches Heer von Unzufriedenheit und Klagen über Beeinträchtigungen unausbleiblich im Gefolge eines solchen Verfahrens erscheinen, weiß ein jeder, der nur bei Anlage unbedeutender neuer Wege ein einzigesmal dies zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Wie viel mehr und in wie größerem Maße diese Unannehmlichkeiten nun eintreten bei Anlage einer neuen Chaussée, ist von selbst einleuchtend und dürfte allein schon ein Grund seyn, da wo eine andere Richtung unter Vermeidung aller Expropriationen möglich ist, diese vor andern zu wählen.

Sollte nun aber, wie sub N^o 4. oben erwähnt worden ist, entweder früher oder später Oldenburg sich fernerhin mit Hannover nicht mehr über Zoll- und Steuer-Angelegenheiten vereinigen können, so daß es genöthigt wäre, um im eignen Lande zwischen Oldenburg und Fever eine Communication herzustellen, eine neue Chausséeanlage zu machen, so würde keine früher eingeschlagene Richtung mehr, als die von Barel nach Friedeburg, vom directen Wege abgeführt haben, keine ungünstiger ge-

wesen seyn. Denn jede auf oldenburgischem Grund und Boden von Oldenburg nach Fever führende Chaussée kann doch nur über den von Friedeburg wenigstens 3 Stunden entfernten Ellenserdamm gelegt werden.

Unter so ungünstigen Verhältnissen ist für den möglichen Fall einer Convention zwischen beiden benannten Staaten, selbst wenn Hannover es ausdrücklich wünschen sollte, der Amtssitz Friedeburg möge berührt werden, doch wohl kaum denkbar, daß die Oldenburgische Regierung für sie so mißliche Bedingungen eingehen würde.

Was nun zum andern die mögliche Richtung von Barel über Bockhorn nach Zetel u. s. w. nach Neustadtgoedens anbetrifft, so möchten hier die Umstände wohl in mehreren Punkten günstiger seyn. Jedoch läßt sich, unpartheiisch betrachtet, nicht in Abrede stellen, daß wenigstens anscheinend Opfer hier mehr auf oldenburgischer, Gewinn mehr auf hannoverscher Seite wäre. Aber auch ist zu berücksichtigen, daß es später Hannover sehr daran gelegen seyn müßte, mit Oldenburg, rücksichtlich dieser Chaussée und den darauf influirenden und davon abhängigen Verhältnissen, in Einklang zu bleiben; weil, für den hier schon eher möglichen Fall, daß Oldenburgischer Seits beschlossen würde, von Zetel aus über Ellenserdamm auf eignem Grund und Boden eine Chaussée zu legen, diese in Ostfriesland belegene Zwischenstraße dann, als isolirt daliegend und ohne mögliche Verbindung mit einer Hauptpassage, bald gänzlich verfallen und als ein verlorneß Capital zu betrachten seyn würde.

Gegen diese Anlage möchte aber wohl hauptsächlich der Umstand sprechen, daß, wenn



auch das Terrain von Barel bis Zetel nicht grade ungünstig genannt werden kann, doch der Weg von Zetel nach Neustadt-goedens, der sogenannte neue Weg und Zimpweg, der zum größten Theil oldenburgisches Terrain ausmacht, wegen seiner niedrigen, im Winter fortwährenden Ueberschwemmungen ausgefetzten Lage, wohl nur mit be-

deutendem Kostenaufwande in eine Chaussee verwandelt werden könnte. — Zudem würde hier auch die, den oldenburgischen Antheil noch treffende Anlage einer Brücke über das Friedeburger Tief bei der Sägerei, im Kostenanschlage nicht ohne bedeutendes Gewicht seyn.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber den Einfluß der Witterung auf die Erndte und die Bestellung des Aekers in der Herrschaft Zever.

Unter dieser Ueberschrift theilte bisher und seit dem Jahre 1829. ein denkender Landwirth und aufmerksamer Beobachter in der Herrschaft Zever seine Beobachtungen und Erfahrungen in diesen Blättern mit. Er glaubt aber damit jetzt aufhören zu können, wenn die Nachrichten von der Landwirthschafts-Gesellschaft, wie im v. J. und in d. J. geschehen, Erndteberichte aus dem ganzen Lande geben und zusammenstellen. Noch zweckmäßiger hält er jedoch solche Erndteberichte, wenn sie vierteljährig an die Redaction dieser Blätter eingesandt und von dieser mitgetheilt würden. Sie dürften dann nur ganz kurz seyn und es würde sich dies am leichtesten ausführen lassen, wenn in jeder Filial-Landwirthschafts-Gesellschaft ein Mitglied es übernehme, diesen Erndtebericht in ein gegebenes Schema zu füllen.

Für dieses Jahr hat er daher nur die Witterungsbeobachtungen eingesandt, welche er sonst seinem Erndtebericht voranzuschicken und zum Grunde zu legen pflegte, und welche er auch jetzt wie bisher der Gefälligkeit des Herrn Kreisphysikus Dr. Toben in Zever verdankt.

Ueber den Barometer- und Thermometerstand in Zever haben wir zwar bereits die Beobachtungen des Herrn Deich-Conducteurs Hüllmann daselbst, welche in N^o 26. dieser Blätter mitgetheilt sind, allein es kann doch manchem Leser interessant seyn, aus der Verschiedenheit der Beobachtungen ein Resultat zu ziehen und daher geben wir auch diese, wie sie eingesandt sind.

Die Windstrieche hat Herr Conducteur Hüllmann nicht beobachtet, und so kann die hier mitgetheilte Beobachtung in Zever dafür zur Ergänzung dienen. Die Beobachtung der Regentage und der Gewitter ist an andern Orten nicht geschehen und es wäre sehr interessant, wenn solche noch mehr angestellt würden. Nützlich noch möchte es seyn, die Höhe des gefallenen Wassers sowohl im Innern des Landes als an den Küsten zu beobachten. Eine solche Beobachtung, welche der Herr Pastor Lauts zu Sillenstede mit dem 1. Jan. 1837. anfang und auch im Jahr 1838. fortsetzte, ist leider durch seinen am 6. August v. J. erfolgten Tod unterbrochen.

Unter allen landwirthschaftlichen Vereinen

wendet wohl keiner den Bitterungsbeobachtungen mehr Aufmerksamkeit zu, als der Königlich Württembergische, welcher die Resultate derselben in seinem Correspondenzblatt regelmäßig mittheilt. Schwerlich möchte sich in jedem Kreise unsers Landes ein Beobachter finden, der Zeit und Neigung hätte, jedes Naturereigniß so genau zu beachten und aufzuzeichnen, wie dort geschieht. Könnte die

Redaction dieser Blätter hoffen eine solche Theilnahme zu finden, so würde sie gern die Schemata dazu liefern und demnächst die Beobachtungen zusammenstellen. Einstweilen bittet sie diejenigen ihrer Leser, welche Neigung haben, vom 1. Januar künftigen Jahres an solche Beobachtungen anzustellen, sie davon in Kenntniß zu setzen.

a. **W i n d s t r i c h e.**

(Vormittags 9 Uhr.)

In Fevertland. 1838.	Ost. Datum.	Süd-Ost. Datum.	Süd. Datum.	Süd- West. Datum.	West. Datum.	Nord- West. Datum.	Nord. Datum.	Nord- Ost. Datum.
Januar . . .	6 8 9 10 12 14 18 26 27 31	7 13 17 19 22 23 24 25 28 29 30	1 2 3 11 15 16	4 5	20 21			
Februar . . .	1 2 3 4 16 18 26 27	24 25 26	7 17 19 20	8 9 15	5 6 12 13 21	10 14 22 23	11	
März		2 3 9 10 11 12	1 4 20 22 23 24 25 28	5 6 7 8 13 21	14 15 16 17 19	18 29 30 31	26	27
April	25 26	23 24	4 7 22	8 10 11 15 17 30	2 5 6 9 21	12 13 14 16 18	3 20 29 27	1 19 28
Mai	5 10 24 25 26 27	4 17 20 28	3 21 22 29	1 2	30 31	11 12 14 15 23	9	6 7 8 13 16 18 19
Juni	26	2 3 11 12 18 29	4 10 13	15 19 20 21 27 28	14 17 22 23 24	1 5 16 30	6 7 8 9 25	
Juli	1	2 3 4		11 12 13 14 15 27	7 8 10 17 18 20 21 24 28 29 30 31	5 9 19 22 23 26	25	6
August				2 6 7 12 13 19 21 22 23 24	3 4 5 10 11 16 20 25 26 27 28 29	1 8 9 14 15 17 18 30 31		
September . .	15 16	26 27 30	5 6 13 14 22 24 25 28	2 7 8 12 20 21	1 3 4 23	9 10	11 17 18 19	29
October	3	1 2	23 24 26	21 25 27 28 29 30 31	10 11 12 13 15 16 17 19 20 22	4 7 9 14 18	5 6 8	
November . . .	12 19 20 25	18 21 22 23 24	3 4 5 6 7 16 27 28 29	1 8 9 10 11 26 30	2 13 14 15 17			
December . . .		18	19 29 21 22 23 24 25 26 27	1 2 3 4 5 6 7 10 13 29 30	9 12 14 17 28 31	8 11 15 16		



b. R e g e n .

In FEVERLAND.	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
1838.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.	Dat.
	3	8 9	4 13 14 16 20 22 25	5 6 7 8 9 15 16 18 20 21 27 28 29 30	I	4 13 15 16 17 18 20 21 22 26 30	8 14 15 16 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 29 30 31	2 5 6 7 8 9 10 11 19 20 21 22 28	4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 24 25 26 27 28 29	1 7 8 9 10 16 17 29	1 2 3 4 7 11 11 11 30

c. G e w i t t e r .

In FEVERLAND.	Jan.	Febr.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Sept.	Oct.	Nov.	Dec.
1838.												
					13 30	3 4 13 18 22	8 14 16 23 30	22 29	19*) 28**)			

*) Blize. **) Gelindes Gewitter.

d. B a r o m e t e r s t a n d .

(Vormittags 9 Uhr.)

In FEVERLAND.	Datum.	Höchster Stand.	Datum.	Niedrigster Stand.	Monatlicher Durchschnitt.
1838.					
Januar	8 9 13	28'8"	27	27'8½"	28'2½"
Februar	19	28'8"	9	27'3"	27'11½"
März	28	28'8"	2 17 18	27'7"	28'1½"
April	11	28'4½"	8 16 17 18 u. 29	27'7"	27'11½"
Mai	8 10	28'6"	14	27'9"	28'1½"
Juni	9 24 28	28'4"	13 21	27'10"	28'1"
Juli	2 3 4 5 10 u. 11	28'4"	27 30	27'10"	28'1"
August	18	28'4"	23	27'7½"	28'¼"
September	12	28'8"	6 7 8	27'9"	28'2½"
October	3	28'7½"	12	27'5"	28'½"
November	13	28'7"	29 30	27'4"	27'11½"
December	21	28'9"	12	27'8"	28'2½"

e. Thermometerstand.

(Vormittags 9 Uhr.)

In FEVERLAND. 1838.	Datum.	Höchster Stand.	Datum.	Tiefster Stand.	Monatlicher Durchschnitt.
Januar	2 3	+ 3° R.	15	÷ 14½° R.	÷ 5½° R.
Februar	17	÷ 6½° R.	10 23 28	0° R.	+ 3½° C.
März	5 15	+ 5° R.	11	÷ ½° R.	+ 2½° R.
April	25	+ 9½° R.	1	÷ 0° R.	+ 4½° R.
Mai	5	+ 14° R.	10 11	+ 5° R.	+ 7° R.
Juni	29	+ 16° R.	2 3 7 8	+ 8° R.	+ 12° R.
Juli	14	+ 20½° R.	24	+ 9° R.	+ 14½° R.
August	12	+ 4½° R.	15 30	+ 10° R.	+ 12½° R.
September	6 15	+ 13½° R.	10	+ 9° R.	+ 11½° R.
October	4 5	+ 11° R.	31	+ 3° R.	+ 7½° R.
November	9	+ 9½° C.	27	÷ 5½° R.	+ 2° R.
December	2 3	+ 7° R.	23 24	÷ 5° R.	+ 1° R.

Ueber einige Mittel,

Gebäude vor Feuer zu bewahren und die heftigsten Feuerbrünste ohne Wasser und Spritze zu löschen.

(Aus dem Universalblatt für Landwirtschaft.)

Die Königl. Centralgesellschaft des Ackerbaues in Paris hat eine Schrift, die über obige Gegenstände handelt, mit einem Preise gekrönt, und das Journal des connoissances usuelles einen Auszug daraus gegeben, worin Einiges enthalten ist, welches auch den Lesern dieser Blätter nicht uninteressant erscheinen wird. Zuörderst werden mehrere, auch bei uns längst bekante und oft vorgeschlagene aber selten befolgte Mittel, Feuerbrünste zu verhüten, mitgetheilt, z. B. das Verstopfen brennender Schornsteine, welche oft zu Feuerbrünsten Veranlassung geben, mit nassen, besonders wollenen Tüchern und das Anzünden von Schwefel in demselben; ferner das Anstreichen alles Holzwerks in einem Hause mit einer Auflösung von Alaun,

Salz, Pottasche u. um es unverbrennbar zu machen u. a. m., welches besonders in Teichmanns Feuers-Noth- und Hülfsbüchlein S. 243 fg. nachgelesen werden kann, wo von diesem, gewiß zu empfehlenden Ueberziehen alles Holzwerks weitläufig gehandelt wird. Es würde daher eine abermalige Angabe der verschiedenen dazu anzuwendenden Verfahrensarten, wie sie in erwähnter französischer Preisschrift zu finden sind, überflüssig seyn; wichtiger und noch unbekannt, oder doch weniger bekannt scheint dagegen das weiterhin mitgetheilte untrügliche Mittel, die größten wie die kleinsten Feuerbrünste augenblicklich ohne Wasser und Spritze zu löschen.

Nachdem der Verfasser an das Colum-



bus-En erinnert hat, meint er, es werde ihm mit seinem Mittel eben so gehen; man werde sich nach seinem Bekanntwerden wundern, daß man nicht schon längst darauf gefallen sey, weil es im eigentlichsten Sinne vor den Füßen liege. »Neige dich,« heißt es, »in der Nähe des brennenden Hauses gegen die Erde, und du wirst in ihr deine nährende Mutter, deinen Beistand, deine Schutzwehr und deinen Retter erkennen. Sie ist überall in der Nähe des Feuers zu finden. Greife nun schleunigst nach einer Hacke, einer Schaufel, einem Tragkorb und einer Leiter; fülle den Korb mit Erde, nimm ihn auf den Rücken, steige damit schnell die Leiter hinauf und wirf die Erde auf die brennende Stelle. Sogleich wirst du das Feuer wenigstens theilweise verlöschen und den Rauch, der dir beschwerlich fiel, verschwinden sehen. Unter der Zeit können andere Leute dasselbe thun, auf andern Leitern dir zu Hülfe eilen, ebenfalls Erde auf die Flamme werfen, und ein glücklicher Erfolg wird schnell und unausbleiblich die vereinten Bemühungen belohnen.«

»Sollte die Flamme schon zu groß seyn, um sich ihr nähern zu können, so muß man so nahe als möglich die Erde ausgraben und vermittelst Schaufeln mit langen Stielen, womit man sie sehr weit werfen kann, auf das Feuer zu bringen suchen. — Dies ist mein ganzes Geheimniß, aber ein untrügliches.«

Durch mehrere Beispiele wird solches bewiesen, zugleich jedoch dabei gesagt, daß schon vor 50 Jahren ein gewisser Cointerauro dieses Mittel in Vorschlag gebracht, aber nicht hinlänglich Glauben gefunden habe, auch zuletzt in einer Anmerkung noch erwähnt, daß feuchtgemachtes Hacksel mit zu Hülfe genommen werden könne.

Die Anwendung des angegebenen Mittels, wenn gleich untrüglich genannt, möchte doch wohl nur bei dem Entstehen eines Brandes möglich seyn und daher kaum allgemein und im Großen ausgeführt werden können. Indes scheint es durchaus von der Art zu seyn, daß man es nicht verächtlich behandeln darf.

Die Gallenseife,

welche der Engländer Cox erfand, soll eine ausgezeichnete Anwendbarkeit in allen Fällen haben, wo man Fettigkeiten aus wollenen Garnen und Tüchern auswaschen will und überhaupt da sehr nützlich seyn, wo man sonst die gewöhnliche Seife gebraucht. Sie wird so bereitet, daß man bei der Seifenfabrication auf gewöhnliche Art entweder der Lauge oder der schon fertigen Seife, ehe man

sie in die Formen bringt, rohe oder zubereitete (d. h. abgedampfte und durch Wiederauflösen, Filtriren u. gereinigte) Galle von Rindern oder andern Thieren zusetzt. Das Neue liegt also nur in der Vermengung der Galle mit der Seife bei deren Bereitung, da die Anwendung der Galle für sich oder mit Seifenwasser zu ähnlichen Zwecken längst bekannt ist.

(Aus v. Poppe gewerbwissenschaftl. Volks- und Jahrbüchlein 1839. S. 79.)